

freier Wille ist. Mir geht es mein ganzes Leben nach, was ich am Maidle gesündigt habe."

Einmal hatte er gesagt: „Liebe wächst nicht auf Mühlstein," und er hatte am Maidle erfahren, wie sie doch gedieh und stark ward bis zum Tod. Und sie wuchs auch fortan. Seine Buben heirateten alle nach Herzensneigung, drei sogar arme Mädchen auf Tagelöhnergütlein. — —

Am Sonntag nach der Beerdigung der Magdalene lag lieblicher Frühling über dem Kirchhof unter den Eichen. In Zell und in Nordrach war alles in der Kirche. Rings um den Gottesacker war so tiefe Stille, wie über seinen Gräbern selber.

Da schritt von Lindach her eine Frauengestalt. Sie trug ein Körblein mit Blumen in den Händen. Die Blumen waren „Monerle" und „rote Mattengele", wie sie zur Frühjahrszeit die Bäuerinnen des mittleren Kinzigtales samt den Wurzeln auf den Markt nach Hasle tragen, wo dann die Schwarzwälder aus der Gegend von Triberg und Schramberg sie, diese Erstlinge des Frühling, kaufen und heimbringen in ihre Gärtchen auf den rauhen Höhen.

Solche Blumen trug die Frauensperson in ihrem Körblein in der Rechten. In der Linken hatte sie ihr rotes „Fazzinettli" und wuschte sich damit fortwährend die Tränen aus den alten Augen.

„Unter den Eichen" verließ sie die Straße und schritt dem Gottesacker zu. Leise trat sie ein und vor das neue Grab der Magdalene. Sie stellte das Körblein ab, faltete die Hände über dem feuchten „Fazzinettli", weinte und betete ein Vaterunser und „Herr, gib ihr die ewige Ruhe". Dann kniete sie nieder, nahm die Blumen aus dem Körblein und setzte sie auf das frische Grab und begoß sie mit ihren Tränen.

Und als sie zu Ende war, sprach sie: „'s Maidle isch halt immer a Edelfräule gfi, drum isch ihm's Herz gebrochen. Gott geb' dem armen Tropf die ewig Ruah!"